

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach
Louisville, Nashville, Memphis, Chat-
anooga, Atlanta, Savannah, Jack-
sonville, Mobile and New
Orleans.

Es ist vorteilhaft für Passagiere nach dem
Süd, eine direkte Route zu nehmen.

Valais, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen
Chicago und Louisville und St. Louis und
Louisville und New Orleans.

Gemacht, Schnellzüge und Sicherheit bietet
"Jeff" die beste und zuverlässigste
Bahn.

D. M. & I. R. R.

H. R. Dering,
Agent für den Südlichen District, Agent
für den Südlichen District, Agent
für den Südlichen District, Agent

E. W. McKenna, Superintendent.

Chicago, St. Louis und
Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.

Am 17. März 1883 an.
Nicht verfahren am Sonntag, Montag, wie folgt:

Stationen	Chicago	St. Louis	Pittsburg	Keokuk
Chicago	12:00	10:00	8:00	6:00
St. Louis	1:00	11:00	9:00	7:00
Pittsburg	2:00	12:00	10:00	8:00
Keokuk	3:00	1:00	11:00	9:00
St. Louis	4:00	2:00	12:00	10:00
Chicago	5:00	3:00	1:00	11:00

Chicago, St. Louis und
Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.

Am 17. März 1883 an.
Nicht verfahren am Sonntag, Montag, wie folgt:

Stationen	Chicago	St. Louis	Pittsburg	Keokuk
Chicago	12:00	10:00	8:00	6:00
St. Louis	1:00	11:00	9:00	7:00
Pittsburg	2:00	12:00	10:00	8:00
Keokuk	3:00	1:00	11:00	9:00
St. Louis	4:00	2:00	12:00	10:00
Chicago	5:00	3:00	1:00	11:00

Chicago, St. Louis und
Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.

Am 17. März 1883 an.
Nicht verfahren am Sonntag, Montag, wie folgt:

Stationen	Chicago	St. Louis	Pittsburg	Keokuk
Chicago	12:00	10:00	8:00	6:00
St. Louis	1:00	11:00	9:00	7:00
Pittsburg	2:00	12:00	10:00	8:00
Keokuk	3:00	1:00	11:00	9:00
St. Louis	4:00	2:00	12:00	10:00
Chicago	5:00	3:00	1:00	11:00

Chicago, St. Louis und
Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.

Am 17. März 1883 an.
Nicht verfahren am Sonntag, Montag, wie folgt:

Stationen	Chicago	St. Louis	Pittsburg	Keokuk
Chicago	12:00	10:00	8:00	6:00
St. Louis	1:00	11:00	9:00	7:00
Pittsburg	2:00	12:00	10:00	8:00
Keokuk	3:00	1:00	11:00	9:00
St. Louis	4:00	2:00	12:00	10:00
Chicago	5:00	3:00	1:00	11:00

Chicago, St. Louis und
Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.

Am 17. März 1883 an.
Nicht verfahren am Sonntag, Montag, wie folgt:

Stationen	Chicago	St. Louis	Pittsburg	Keokuk
Chicago	12:00	10:00	8:00	6:00
St. Louis	1:00	11:00	9:00	7:00
Pittsburg	2:00	12:00	10:00	8:00
Keokuk	3:00	1:00	11:00	9:00
St. Louis	4:00	2:00	12:00	10:00
Chicago	5:00	3:00	1:00	11:00

Chicago, St. Louis und
Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.

Am 17. März 1883 an.
Nicht verfahren am Sonntag, Montag, wie folgt:

Stationen	Chicago	St. Louis	Pittsburg	Keokuk
Chicago	12:00	10:00	8:00	6:00
St. Louis	1:00	11:00	9:00	7:00
Pittsburg	2:00	12:00	10:00	8:00
Keokuk	3:00	1:00	11:00	9:00
St. Louis	4:00	2:00	12:00	10:00
Chicago	5:00	3:00	1:00	11:00

Chicago, St. Louis und
Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.

Am 17. März 1883 an.
Nicht verfahren am Sonntag, Montag, wie folgt:

Stationen	Chicago	St. Louis	Pittsburg	Keokuk
Chicago	12:00	10:00	8:00	6:00
St. Louis	1:00	11:00	9:00	7:00
Pittsburg	2:00	12:00	10:00	8:00
Keokuk	3:00	1:00	11:00	9:00
St. Louis	4:00	2:00	12:00	10:00
Chicago	5:00	3:00	1:00	11:00

Chicago, St. Louis und
Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.

Am 17. März 1883 an.
Nicht verfahren am Sonntag, Montag, wie folgt:

Die Beilichendame.

Sensation-Roman von Carl Görlitz.

(Fortsetzung.)

Die Frau brach das eingetretene Schweigen endlich doch.

"Sie kennen mich jetzt," begann sie mit noch leiser und unsicherer Stimme, die aber im weiteren Verlauf der folgenden Unterhaltung immer mehr an Festigkeit gewann, — und wissen denn auch, was ich von Ihnen will, unser Recht!"

Dr. Mann machte keine Bewegung, seine Stimme klang ruhig, wie bisher, als er erwiderte:

"Ich kenne Sie nicht, und weiß nicht, was Sie mit mir verlangen können, noch viel weniger, was Sie Ihr Recht nennen! Bitte, sich also gefälligst deutlicher erklären zu wollen!"

"Es ist möglich, fuhr sie fort, daß die Jahre und die durchlebten Sorgen mich sehr verändert haben, aber ich bin überzeugt, daß Sie mich doch wieder erkannt und wenn Sie dies durchaus nicht zugeben wollen, so mögen Sie wissen, daß Theresie Lamprecht, Ihre Schwägerin, vor Ihnen steht!"

"Frau Theresie Lamprecht!" sagte er mit immer gleicher Ruhe und ohne irgend ein Zeichen auch der kleinsten Ueberraschung. "Wo Sie hier? Da tauchen ja viele alten Erinnerungen vor mir auf, wenn ich auch nicht begreife, wie Sie dazu kommen, sich meine Schwägerin zu nennen?"

"Ihre Frau war die Schwester meines Vaters," sagte er kalt, "eine Zahlung zu leisten, zu welcher ich nicht verpflichtet bin."

"Gegen Ihre Prinzipien!" fuhr sie auf und wollte in ihrem Schmerz hinsetzen. "Haben Sie auch Grundhabe?"

"Aber Sie begannen sich und dachten an ihre Gatten- und Mutterpflicht; legen Sie durch fortgesetzte Weigerung mit keiner Unumfänglichkeit Recht, wenn ich hilfebringend vor Sie eingetreten bin. Mein Mann, meine Tochter kämpfen mit schwersten Kämpfen, welche! — Schlagen Sie sie hervor! — Ich will werden können, wenn nicht schleunigst Hilfe ihnen die Mittel zu einer besseren Pflege schafft. Denken Sie, wieviel Gräber sich schon geöffnet haben, seitdem Sie in unsere Familie getreten sind, helfen Sie, ehe es bei uns zu spät sein wird."

"Bitten Sie!" sprach er jetzt mit immer gleicher Ruhe, aber diese Worte wirkten in diesem Augenblicke vergeblich, der schmerzliche Hohn, welchen Sie vielleicht als Lachgrinsen hinführen."

"Theresie geriet über diese höhnende Frage außer sich, ihre Selbstbeherrschung war dahin, der Zorn gewann bei ihr die Oberhand."

"Ja," rief sie aus, "das will ich! Ihr Vaterwort war nicht das Schlimmste; Sie wissen, was noch nachgefolgt ist. Sie kennen den Tod des Kommerzienrats und seiner Frau. Der Tod ihrer eigenen Töchter, der unglücklichen Verba, muß Ihnen ebenso anlagend vor Augen schweben, das furchtbare Ende der armen Johanna, die den Verlust der Eltern und der Schwester nicht ertragen konnte und in den Fluten des Sturmes vergessen für so viel Zeit wurde, jetzt ist sie hier, Sie zum Himmel, wie ich es jetzt sehe."

"Wir sind in einem Geschäftsfeld, Madame," sagte er mit einer wahrhaft teuflischen Artigkeit, indem er sich verneigte und nach der Thür, die in das vordere Komtoir führte, zeigte, "an solchen Orten führt man nicht."

Sie schrie und bedeckte die Augen mit der Hand, als ob sie schäufere, ein Weib länger anzusehen, dessen Menschenähnlichkeit eine große Wunde der schmerzlichen Natur sein würde, dann die menschliche Hülle konnte nur einen Teufel bergen."

Als sie die Hand wieder sinken ließ, hielt er ihr den zusammengefallenen Solawechsel entgegen."

Sie nahm denselben mit einer Gebärde des Abscheues und erhob drohend den Arm."

"Wenn Gott gerecht ist," flüsterte sie mit vor Erregung heiser geordneter Stimme, "so läßt er den Schattenschein der von der Gerechtigkeit aus seinem Grabe erheben, um Dich noch in dieser Welt zur Rechenschaft zu ziehen! Der Tag des Herrn läßt oft lange auf sich warten, aber endlich bricht er doch mit blutiger Morgenröthe an."

Obwohl Dr. Mann weiter eines Blides zu würdigen, verließ sie das Zimmer, durchschritt auch ohne Abschiedsgruß das vordere Komtoir und verschwand auf der Straße. Bis jetzt hatte ihre Erregung sie aufrecht erhalten, draußen verließen Theresie ihre Kräfte. Vor dem nächsten Hause fand ein alter, schon halb ausgegangener Kalandienbaum, einer der letzten Reste einer ehemaligen Allee, welche in früheren Jahren diese Straße geziert hatte. An diesen Baum lehnte Theresie sich an, um sich in ihrem Schmerz über den verlorenen Gang zu erholen und frische Kraft zu sammeln. Sie dachte nicht der verurteilten und spöttischen Blicke vieler Vorübergehenden und erst nach längerer Zeit setzte sie unsicheren Schrittes, fast mechanisch, ihren Weg fort."

Als Theresie das Komtoir Dr. Manns verlassen hatte, ergiff der Bankier eines der vielen Schreiftische, die auf seinem Schreibtische lagen, und warf es in das lustig flackernde Feuer des Kamins. Das Papier flammte auf und war nach wenigen Sekunden zu Asche verbrannt. Als keine Spur von demselben mehr sichtbar war, murmelte Dr. Mann, welcher keinen Blick von dem verbrennenden Papier abgewandt hatte, leise vor sich hin: "Das Letzte, das mir noch Ungelegenheiten machen konnte, nun bin ich auch dieser Sorge überhoben."

Theresie war indeß auf einem der großen, mit Gartenanlagen geschmückten Plätze angekommen. Schreiftisch ließ sie sich auf eine der dort befindlichen Bänke nieder. Sie konnte sich nicht entschließen, ohne Hilfe nach Hause zurückzugehen, sie merkte, wie ihr Kopf mit Gedanken, wie sie den von Dr. Mann einst ausgestellten Solawechsel benutzen konnte, um darauf wenigstens nur eine kleine Summe zu erhalten. Dabei öffnete sie das zusammengelegte Papier, plötzlich fiel ihr ein Schrei aus, sie hielt einen unterschriebenen weißen Bogen in der Hand."

Dr. Mann hatte den Solawechsel gegen ein leeres Stück Papier vertauscht und Theresie in ihrer Erregung diese Vertauschung in dem Komtoir des Bankiers nicht bemerkt."

alten Gemuth fortspulte, nicht abwenden konnte. Wir Alle sind untergegangen, nur Sie nicht, der an diesem Untergange schuld ist."

Sie sah nur gekommen, um mir das zu sagen, Frau Lamprecht?" fragte er spöttisch, "so möchte ich Sie nur daran erinnern, daß wir in meinem Hause sind."

Sie zuckte schmerzhaft zusammen, seine Worte führten ihr den Hohn ihres Hierseins wieder vor Augen."

"O mein Gott, nein," rief und kämpfte sie mit aufsteigenden Thränen, — "deshalb bin ich nicht gekommen, ich sehe vor Ihnen als eine trostlose Gattin, als eine verzweifelte Mutter, die nicht an den alten feindseligen Hohn denken darf, den auch nicht juristische Rechte verfolgen will."

"Es bestehen auch keine," warf er ruhig und bestimmt daraufhin."

"Sondern," fuhr sie fort, ohne seinen Einwurf zu beachten, "die nur das moralische Recht beanspruchen will, Sie auf Grund dieser unbezweifelbaren Forderung von zwanzigtausend Thalern, deren einziger Erbe mein Gatte ist, Sie um Tilgung eines kleinen Theils derselben zu bitten."

"Es wäre gegen meine Geschäftsprinzipien," sagte er kalt, "eine Zahlung zu leisten, zu welcher ich nicht verpflichtet bin."

"Gegen Ihre Prinzipien!" fuhr sie auf und wollte in ihrem Schmerz hinsetzen. "Haben Sie auch Grundhabe?"

"Aber Sie begannen sich und dachten an ihre Gatten- und Mutterpflicht; legen Sie durch fortgesetzte Weigerung mit keiner Unumfänglichkeit Recht, wenn ich hilfebringend vor Sie eingetreten bin. Mein Mann, meine Tochter kämpfen mit schwersten Kämpfen, welche! — Schlagen Sie sie hervor! — Ich will werden können, wenn nicht schleunigst Hilfe ihnen die Mittel zu einer besseren Pflege schafft. Denken Sie, wieviel Gräber sich schon geöffnet haben, seitdem Sie in unsere Familie getreten sind, helfen Sie, ehe es bei uns zu spät sein wird."

"Bitten Sie!" sprach er jetzt mit immer gleicher Ruhe, aber diese Worte wirkten in diesem Augenblicke vergeblich, der schmerzliche Hohn, welchen Sie vielleicht als Lachgrinsen hinführen."

"Theresie geriet über diese höhnende Frage außer sich, ihre Selbstbeherrschung war dahin, der Zorn gewann bei ihr die Oberhand."

"Ja," rief sie aus, "das will ich! Ihr Vaterwort war nicht das Schlimmste; Sie wissen, was noch nachgefolgt ist. Sie kennen den Tod des Kommerzienrats und seiner Frau. Der Tod ihrer eigenen Töchter, der unglücklichen Verba, muß Ihnen ebenso anlagend vor Augen schweben, das furchtbare Ende der armen Johanna, die den Verlust der Eltern und der Schwester nicht ertragen konnte und in den Fluten des Sturmes vergessen für so viel Zeit wurde, jetzt ist sie hier, Sie zum Himmel, wie ich es jetzt sehe."

"Wir sind in einem Geschäftsfeld, Madame," sagte er mit einer wahrhaft teuflischen Artigkeit, indem er sich verneigte und nach der Thür, die in das vordere Komtoir führte, zeigte, "an solchen Orten führt man nicht."

Sie schrie und bedeckte die Augen mit der Hand, als ob sie schäufere, ein Weib länger anzusehen, dessen Menschenähnlichkeit eine große Wunde der schmerzlichen Natur sein würde, dann die menschliche Hülle konnte nur einen Teufel bergen."

Als sie die Hand wieder sinken ließ, hielt er ihr den zusammengefallenen Solawechsel entgegen."

Sie nahm denselben mit einer Gebärde des Abscheues und erhob drohend den Arm."

"Wenn Gott gerecht ist," flüsterte sie mit vor Erregung heiser geordneter Stimme, "so läßt er den Schattenschein der von der Gerechtigkeit aus seinem Grabe erheben, um Dich noch in dieser Welt zur Rechenschaft zu ziehen! Der Tag des Herrn läßt oft lange auf sich warten, aber endlich bricht er doch mit blutiger Morgenröthe an."

Obwohl Dr. Mann weiter eines Blides zu würdigen, verließ sie das Zimmer, durchschritt auch ohne Abschiedsgruß das vordere Komtoir und verschwand auf der Straße. Bis jetzt hatte ihre Erregung sie aufrecht erhalten, draußen verließen Theresie ihre Kräfte. Vor dem nächsten Hause fand ein alter, schon halb ausgegangener Kalandienbaum, einer der letzten Reste einer ehemaligen Allee, welche in früheren Jahren diese Straße geziert hatte. An diesen Baum lehnte Theresie sich an, um sich in ihrem Schmerz über den verlorenen Gang zu erholen und frische Kraft zu sammeln. Sie dachte nicht der verurteilten und spöttischen Blicke vieler Vorübergehenden und erst nach längerer Zeit setzte sie unsicheren Schrittes, fast mechanisch, ihren Weg fort."

Als Theresie das Komtoir Dr. Manns verlassen hatte, ergiff der Bankier eines der vielen Schreiftische, die auf seinem Schreibtische lagen, und warf es in das lustig flackernde Feuer des Kamins. Das Papier flammte auf und war nach wenigen Sekunden zu Asche verbrannt. Als keine Spur von demselben mehr sichtbar war, murmelte Dr. Mann, welcher keinen Blick von dem verbrennenden Papier abgewandt hatte, leise vor sich hin: "Das Letzte, das mir noch Ungelegenheiten machen konnte, nun bin ich auch dieser Sorge überhoben."

Theresie war indeß auf einem der großen, mit Gartenanlagen geschmückten Plätze angekommen. Schreiftisch ließ sie sich auf eine der dort befindlichen Bänke nieder. Sie konnte sich nicht entschließen, ohne Hilfe nach Hause zurückzugehen, sie merkte, wie ihr Kopf mit Gedanken, wie sie den von Dr. Mann einst ausgestellten Solawechsel benutzen konnte, um darauf wenigstens nur eine kleine Summe zu erhalten. Dabei öffnete sie das zusammengelegte Papier, plötzlich fiel ihr ein Schrei aus, sie hielt einen unterschriebenen weißen Bogen in der Hand."

Dr. Mann hatte den Solawechsel gegen ein leeres Stück Papier vertauscht und Theresie in ihrer Erregung diese Vertauschung in dem Komtoir des Bankiers nicht bemerkt."

Die arme Frau glaubte bei dieser Entscheidung wahrhaftig werden zu müssen. Nicht nur, daß sie ohne die erhoffte Hilfe nach Hause zurückgehen sollte, hatte sie sich von dem Schrecken auch noch das Dokument rauben lassen, welches die einzige Möglichkeit gewährte, hätte, etwaige Ansprüche gegen Dr. Mann wenigstens verjüngen zu können."

Mit dieser furchtbaren Entscheidung war Theresie fertig. Sie sah den Dr. Mann, der Selbstbeherrschung die Qual des mit jeder Minute furchtbarer aufsteigenden Hungers verdrängte jede andere Empfindung bei ihr."

"Nein," rief sie aus und erhob sich, "ich will mit den Meinigen untergehen, ich bin zum Aussterben bereit!"

Sie wollte auf ihrem Wege weiter. Schon vor einigen Tagen hatte ihr jene milde, fröhliche Nachbarin, von welcher sie heute früh die Milch für Emmy erhalten, gerathen, sich an den Bezirksvorsteher ihres Viertels um Unterstützung zu wenden. Was sie noch vor wenigen Tagen mit Scham und Entrüstung von sich gewiesen, erschien ihr heute als einzige Rettung; galt es doch das Leben."

Die Adresse des Bezirksvorstehers hatte sie ebenfalls von jener Frau erfahren und so machte sich Theresie auf den Weg zu diesem Mann, der ihrem fieberhaften, erregten Geiste plötzlich als Rettung verheißender Schutzel erschien."

Wenn die Wohlthätigkeit nicht bloß ein leerer Name ist," dachte die unglückliche Frau, "so muß ich ja dort Trost und Milderung meines Elends finden. Die Knechte glauben, daß es an ihr gelegen hätte, warum ihr bis jetzt noch keine Hilfe geworden, nun hatte sie das Opfer des Glückseligen zu leisten, gebracht, nun mußte sie die schmerzliche Sorge von ihren Schultern genommen werden, daran zweifelte sie nicht mehr. Die Hoffnung lebte noch einmal in ihrer Brust. Sie klappte die wenigen, ihr noch gebliebenen Kräfte zusammen und schleifte sich mit der größten Anstrengung nach dem Hause des Bezirksvorstehers."

Dort wurde ihr auf ihr Klingeln von einem Diener geöffnet. Auf ihre Frage nach dem Bezirksvorsteher, deutete der Diener auf eine kleine, an der Wand neben der Thür angebrachte Porzellan tafel."

"Wie Sie dort geschrieben sehen," sagte er, "findet die Sprachweise des Herrn Morgens von 9 bis 10 und Abends von 5 bis 6 Uhr. Jetzt ist es bereits halb elf, da läßt sich der Herr nicht mehr sprechen, denn nun ist er dem zweiten Frühstuck."

"Ach," seufzte die Unglückliche, "wenn Sie Ihren Herrn fragen, daß ich dem Hunger erliege, so wird er mir gewiß geringe Minuten Gerechtigkeit geben."

"Ich darf nicht, wenn ich auch wollte, erwiderte der Bediente, die Beileitung, nur in den dazu bestimmten Sprechstunden kann ich Ihnen helfen, ich bin zu wenig."

"Guten Sie, hinhin," fuhr Theresie in Todesangst, "daß mein Mann seit Monaten gelähmt darniederliegt und mein einziges Kind seit vorgestern auch schwer erkrankt ist."

Der Diener nickte zustimmend bei jedem Worte, das die Unglückliche sprach und dieselbe glaubte, daß sie das Herz des Bedienten gerührt hätte, aber er nickte nur, weil er jedes ihrer Worte schon hundert Mal von anderen Bittstellern auch gehört hatte und ihre ganze Rede vorher kannte. Aber er gehörte nicht zu den Wohlthätigsten seines Standes, daher blieb er ruhig und hörte geduldig zu."

Das können Sie Alles dem Herrn am Nachmittag selbst sagen, kommen Sie nur zwischen 5 und 6 Uhr wieder."

Theresie rang die Hände, "Gott im Himmel!" fluchte sie, "wenn Sie wollten, welche Warten ich schon im Leben und selbst heute noch auszuhalten gehabt habe, bis ich mich zu diesem Wege entschloß."

Der Diener nickte fortwährend beständig, ohne ihr zu antworten."

Theresie's Flehen wurde plötzlich durch den Klang einer Glocke unterbrochen. Der Diener fuhr eilends zusammen. Die gekerbte Kololette hineinbrachte. Sie haben mich davon abgehalten, nun werde ich Jüdisch einen Verzeih erhalten. Er war gutmüthig genug, um noch schnell hinzuzusetzen: "Kommen Sie nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr wieder."

Damit klappte er dann rasch die Thür zu."

Theresie wollte die Treppe hinab, aber kaum ist sie aus dem Hause getreten, so besaß sie ein Schwindel, sie taumelte, ihre Kniee brachen und sie fiel von dem Trottoir auf den Straßenpflaster."

In demselben Augenblicke rollt ein eleganter Wagen herbei, die in ihrer Nähe sich befindlichen Personen stoßen Schreie der Furcht aus, und dem Kutscher gelang es, mit Ausbieten aller seiner Kräfte, die Pferde noch dicht vor dem am Boden liegenden Frau anzuhalten, welche in der allergrößten Gefahr geschwebt hatte, unter die Räder zu kommen."

"So fahren Sie doch zu, Nobara!" rief eine im Wagen sitzende, sehr schlanke und sehr elegante Dame, "warum halten Sie denn mitten auf der Straße still?"

Der Kutscher beugte sich von seinem hohen Sitz in den Wagen zurück, legte die Hand an die Kränze des Fusses und meldete:

"Verzeihen Sie, gnädige Frau, aber es liegt eine Person auf der Straße, gerade vor den Pferden."

"Diese betrunkenen Weiber," murmelte die Gnädige im Wagen mit verächtlicher Miene."

"Ausweichen," fuhr der Kutscher fort, "dann ist nicht, die Straße ist zu schmal, und auf der anderen Seite steht ein Kolonnenwagen."

"Das weiß der liebe Gott!" rief die Dame jetzt ungeduldig, "es passen einem doch stets die größten Unannehmlichkeiten, wenn man sich mal in diese abscheuliche Stadtgegend begibt!"

"Warum kommen Sie denn her, Madame?" rief sie plötzlich in ihr Ohr, "wenn Sie Ihnen hier nicht gefällt, so fahren Sie doch anderswohin!"

Die Gnädige wandte den Kopf und freilich entsetzt auf. Sie sah in ein wahres Mordgesicht. An ihrem Wagen schlag stand der treifige Kutscher des von anderen Straßenfahrern haltenden Kolonnenwagens."

"Ja, der schwarze Kerl! Johann, fahren Sie zu."

"Machten Sie sich nicht, Madame," höhnte der ruhige Führer des Kolonnenwagens, "ich bin nicht wirklich schwarz, so wenig wie Sie weiß und rot. Bei uns beiden sind die Farben umgedreht!"

Ein lautes Gelächter erscholl ringsum."

Die Gnädige Dame mit dem geschminkten Gesicht, über welchem bis an die Nasenspitze ein punktirter Halbmonde hing, lachte in wirklichem Entsetzen in die graulichen Polsterkissen ihres Wagens zurück, aber ihre Rufe war doch noch größer als ihr Schreck. Sie richtete sich eilends wieder hoch auf und hatte eine beständige Antwort auf der Zunge, doch ein Blick auf den Geläch von Kolonnenfahrern mit den Gesichtern, die ebenso schwarz wie sein Gesicht waren, ließ sie verstummen; ihr wurde immer unheimlicher zu Muth."

Der schwarze Miese wendete sich an dem Kutscher der alten gepunkteten Dame, aber weit entfernt, unheimlich gegen dieselbe zu sein, nickte er ihr freundlich grinsend zu, wobei er ein wahres Wollschaf von prächtigen Zähnen zeigte. Dann streckte er ihr die ruhige Hand entgegen, "keine Feindschaft, Madame!"

Die Dame wich vor der Hand weit zurück."

Unter dem war die ohnmächtige Theresie, welche bei dem Fall auf das Straßenpflaster sich eine hart blutende Kopfverwundung zugezogen hatte, von einigen hilfsreichen Sinnesgegenständen vor den Pferden aufgenommen und bei Seite getragen worden."

Jetzt fuhr die Equipage weiter."

"Ich werde in die Sitzung des Hilfsvereins zu spät kommen," lamentierte sie, nachdem sie eine Straße fortgegangen war und der erste Zorn über den unfreiwilligen Aufenthalt und die Begegnung mit dem Kolonnenfahrer sich etwas gelegt hatte, "das war um einer Betrunknen willen!"

Ja, wurde eine Eingabe gemacht, daß die patrouillierenden Polizeibeamten auf den Straßen verhaftet werden."

Man hatte Theresie unter einen Thorweg getragen und dort an die Erde gelegt, indem eine mittelalte Frau zu ihren Füßen kniete und den Kopf der Unglücklichen unterstützte. Die Ohnmacht der armen Frau Lamprecht dauerte fort; die sie umstehende Menge, die sich mit jedem Augenblicke vergrößerte, befragte ihr Schicksal. Eine Milchhändlerin hatte ihren kleinen Handbarten verlassen und sich neugierig durch die Menge gedrängt; als sie Theresie's Stirn berührte, rief sie ein Stück von ihrer Schürze ab, um das der Wunde entstehende Blut zu stillen. Die Inhaberin eines benachbarten Frischfischers, welche Theresie's unglücklichen Fall aus dem Fenster mit angelegtem Auge, eilte nun mit einer Tasse voll Glühwein herbei, um die Ohnmächtige, wenn sie erst wieder zu sich gefunden, etwas zu stärken. Mit jeder Sekunde wuchs die Menge; die Passage auf dem Trottoir vor dem Thorwege ist vollständig gesperrt."

"Was ist geschehen?"

"Was giebt es hier?"

"So fragt Einer den Andern, und alle Vorbeigehenden drängen sich in den Thorweg hinein."

"Haltet doch die Leute zurück!" erwiderte es aus der Mitte des Kreises, "die arme Frau wird ja erstickt!"

Theresie gab noch immer kein Lebenszeichen von sich."

"Ich glaube, sie ist todt," rief die Milchhändlerin, "ihre Herz schlägt nicht mehr."

"Nein, nein," beruhigte eine andere, "es ist nur eine Ohnmacht. So sieht seine Töte aus."

"Schickt doch zu einem Arzt," meinte ein Mann, "der wird gleich sagen können, was der Frau fehlt."

"Ich schon geschehen," erwiderte ein Nebenstehender, aber in demselben Augenblicke kam der Bote mit der Nachricht zurück, daß der zunächst wohnende Doktor nicht kommen würde; er hätte gesagt, auf der Straße verunglückte Personen müßten nach der Sanitätswache gebracht werden, dort befände sich immer der für solche Fälle polizeilich designierte Arzt."

Ein Murmeln des Unwillens erhob sich."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Auslande.

In München wurde v. r. Sigl, der Redakteur des "Bayerischen Vaterland", vom Schwurgerichte wegen Verleumdung des Kriegsministers und vier Stabsbefehlshabern des Generalstabs zu einer unheimlichen Gefängnisstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt und wegen Flüchtigkeits in der Sitzungsaal in Haft genommen. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis beantragt. Sigl machte in seinem Blic